

Literaturverzeichnis

- [1] *F. Bruckmayer*: Z. d. Österr. Ing.- und Arch.-Vereins, Heft 21/22, Jahrg. 94, S. 169
- [2] *W. Furrer*: Raum- und Bauakustik für Architekten, Birkhäuser-Verlag, Basel 1956
- [3] *F. J. Meister* und *W. Ruhrberg*: VDI-Zeitung Nr. 13 vom 1.5.1959
- [4] *F. J. Meister* und *W. Ruhrberg*: Z. f. Lärmbekämpfung Nr. 1 vom 1.1.1959
- [5] *A. Lauber*: Techn. Mitt. PTT Nr. 10, 1958
- [6] *Prof. H. Weber*: Referat gehalten an der Sitzung der städt. Lärmbekämpfungskommission am 12. Januar 1961 in Zürich
- [7] *M. Rettinger*: Noise Control, July 1959
- [8] *Cyril M. Harris*: Handbook of Noise Control

Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit. Arbeitsärztlicher Dienst, Zürich.
Chef: Prof. Dr. med. D. Högger.

Bemerkungen zum Artikel von M. Oltramare «Réflexions sur la médecine du travail en Suisse»

(Zeitschrift für Präventivmedizin 6, 121 (1961))

Von *D. Högger*

Der oben zitierte Artikel enthält bedauerlicherweise eine Reihe teils unrichtiger, teils unvollständiger und deshalb irreführender Angaben, die nachstehend korrigiert, respektive ergänzt seien. Zum Artikel als Ganzem soll hier nicht Stellung genommen werden.

1. Kantonale Fabrikinspektorate

Die größeren Industriekantone verfügen alle über ein kantonales Fabrikinspektorat. Diese arbeiten eng mit den technisch besser ausgerüsteten eidgenössischen Fabrikinspektoren und dem Arbeitsärztlichen Dienst des BIGA zusammen und ziehen diese gegebenenfalls auch zur Untersuchung von Betrieben bei, die nicht dem Fabrikgesetz unterstellt sind. Das gleiche gilt auch von den Gesundheitsinspektoren der Gemeinden. Daß kleinere, wenig industrialisierte Kantone kein eigenes Inspektorat aufziehen, sondern lediglich die Unterstützung der eidgenössischen Fabrikinspektorate und des Arbeitsärztlichen Dienstes in Anspruch nehmen, ist zweckmäßig, denn die hygienische und technische Inspektion ist heute derart kompliziert, daß es unmöglich ist, daß jeder Kanton sämtliche Aufgaben durch eigene Inspektorate bearbeitet. Im übrigen sei hier auch auf die Tätigkeit der Fachinspektorate, wie Starkstrominspektorat, Azetylenverein usw., hingewiesen, die regelmäßig alle Anlagen inspizieren, die in ihren Kompetenzbereich fallen.

2. Geltungsbereich des Fabrikgesetzes und des Kranken- und Unfallversicherungsgesetzes

Die Angabe, daß Kleinbetriebe dem Fabrikgesetz nicht unterstellt seien und deshalb vom eidgenössischen Fabrikinspektor nicht kontrolliert würden, ist für die wichtigsten hier in Frage kommenden Fälle unzutreffend. Art. 1 d der Vollzugsverordnung zum Fabrikgesetz bestimmt, daß dem Gesetz unterstellt seien:

«Industrielle Anstalten, die eine unter den genannten Grenzen stehende Zahl von Arbeitern beschäftigen, aber außergewöhnliche Gefahren für Gesundheit und Leben der Arbeiter bieten . . . »

Ob es aber zweckmäßig wäre, beispielsweise auch die von Oltramare erwähnten Handelsbetriebe aus hygienischen Gründen der Arbeitsinspektion zu unterstellen, muß bezweifelt werden. Soll die praktische Hygiene fruchtbringend arbeiten, so muß sie sich auf die wichtigen Probleme konzentrieren. Überall, auch in jedem Büro, Gesundheitsgefahren zu suchen, führt zu einer Allertshygiene von zweifelhaftem Wert.

Die Zahl der Betriebe, die dem Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, das heißt der SUVA unterstellt sind, beträgt rund das Fünffache der Fabrikbetriebe.

3. Medizinische Arbeitsinspektion

Eine medizinische Inspektionsstelle, wie Oltramare sie fordert, besteht seit 1942 (Arbeitsärztlicher Dienst des BIGA). Er umfaßt zur Zeit drei Ärzte und zwei Chemiker. Ein Bericht über ihre Tätigkeit wird alle zwei Jahre vom EVD veröffentlicht. Es kann daraus entnommen werden, daß sie sich keineswegs nur mit der Kontrolle der Feuchtigkeit, der Temperatur, der Beleuchtung, der Garderoben und des Lärms befaßt, wie Oltramare behauptet. Fabrikinspektorat und Arbeitsärztlicher Dienst sind Mandatäre der SUVA, die sich als solche bei ihren Betriebsbesuchen regelmäßig auch mit allen Fragen der Berufskrankheiten befassen (Bleivergiftung, Lösungsmittelvergiftung, Hautkrankheiten usw.). Der Arbeitsärztliche Dienst verfügt über ein gut ausgebautes chemisches Laboratorium, in dem laufend toxikologische Fragen untersucht werden (auch regelmäßige Luftanalysen in Betrieben). In den Jahren 1959/60 wurden 473 Betriebsbesuche durchgeführt und 603 Arbeiter ärztlich untersucht. Auch die Ärzte der SUVA nehmen immer wieder Betriebsbesuche und Arbeiteruntersuchungen vor. Die Andeutung, daß diese Stellen wegen Arbeitsüberlastung ihrer Aufgabe nicht gerecht zu werden vermöchten, ist vorschnell. Aufträge werden in kurzer Zeit erledigt, in dringenden Fällen innert weniger Tage.

4. Gesetzgebung

Die geringe Zahl gesetzlicher Verordnungen darf nicht falsch interpretiert werden. Jeder Betrieb, der regelmäßig gefährliche Arbeiten durchführt, erhält von der SUVA genaue Anweisungen über das Vorgehen. Ihre Durchführung wird von der SUVA und von der Fabrikinspektion kontrolliert. Das System dieser Weisungen hat gegenüber gesetzlichen Verordnungen den Vorteil, daß eine Anpassung an die fortschreitende technische Entwicklung sehr viel leichter möglich ist.

5. Verkauf toxischer Substanzen

Verschiedene Kantone besitzen kantonale Verordnungen betreffend den Verkauf toxischer Substanzen. Ein Entwurf für ein Eidg. Giftgesetz liegt vor.

6. Forschungsarbeiten

Das Institut für Arbeitsphysiologie und Arbeitshygiene der ETH und der Arbeitsärztliche Dienst führen laufend Forschungsarbeiten auf dem Gebiet der Arbeitsmedizin durch. Bis heute sind über 100 Publikationen erschienen. Beide Institutionen sind 1958 mit Rücksicht auf derartige Aufgaben erweitert worden. Entsprechend heißt es im zu Grunde liegenden Bundesratsbeschluß vom 21. Oktober 1957 über die Aufgaben des Arbeitsärztlichen Dienstes unter anderem:

«Erforschung und Bekämpfung der berufsbedingten Gesundheitsschäden...»

Parallel geführte medizinische und technische Untersuchungen, wie Oltramare sie fordert, werden vom Arbeitsärztlichen Dienst laufend durchgeführt. Inwieweit die Schaffung weiterer Zentren angesichts der Gefahr der drohenden Zersplitterung der Mittel wünschenswert ist, muß sorgfältig geprüft werden. Damit sei nichts gegen die Schaffung eines westschweizerischen arbeitsmedizinischen Laboratoriums gesagt.

Oltramare übersieht bei seiner Kritik der schweizerischen Verhältnisse einen wesentlichen Punkt, auf den bei dieser Gelegenheit hingewiesen sei. Der Stand der Hygiene in einem Land wird in entscheidendem Maße durch die allgemeine Volksbildung und -erziehung bestimmt. Dies gilt weitgehend auch für die Arbeitshygiene. Wir haben in der Schweiz in dieser Beziehung vergleichsweise sehr gute Voraussetzungen. Wir können deshalb darauf verzichten, jede Kleinigkeit zu reglementieren und einen Inspektor danebenzustellen. Sehr vieles läßt sich auf dem Wege der Aufklärung und Propaganda erreichen. Ferner ist auf die große Arztdichte und die gut funktionierende Krankenversicherung hinzuweisen. Wer nicht nur schweizerische, sondern auch ausländische Betriebe

in größerer Zahl kennt, weiß, daß die Verhältnisse in der Schweiz sich im allgemeinen sehen lassen können. Die Zahl der Reglemente und der Inspektoren ist kein Maß für den Sachverhalt.

Das soll keineswegs heißen, daß in der Schweiz alles vollkommen sei. Arbeiterschutz ist ein ständiges Bemühen um weitere Verbesserungen. Wir dürfen uns aber nicht irreführen lassen, weil in unserem Land mit seiner besonderen politischen Struktur Gesetzgebung und Organisation eine vielfach von ausländischen Verhältnissen weitgehend abweichende Gestalt haben.

Wir haben für Sie gelesen — Nous avons lu pour vous

Infektionskrankheiten - Maladies infectieuses

Communiqué OMS - 12 juin 1961

La naissance du B.C.G. racontée par le Professeur Camille Guérin

Le professeur Jean Marie Camille Guérin, de l'Académie de Médecine de Paris, Chef de Service honoraire à l'Institut Pasteur, créateur avec Albert Calmette du B.C.G. (Bacille Calmette Guérin), vient de mourir à l'âge de 88 ans. Dans cet article, reproduit de « Santé du Monde¹ », le magazine de l'Organisation mondiale de la Santé, le Professeur Camille Guérin raconte comment est née l'arme de choix contre la tuberculose, et comment elle fut accueillie avec scepticisme avant d'entreprendre sa prodigieuse carrière autour du monde.

Il y a quelques mois, à Stamboul, l'Assemblée de l'Union Internationale contre la Tuberculose nommait, pour la première fois en quarante ans d'existence, des membres d'honneur. L'une des personnalités distinguées par cette première promotion est le vétérinaire français Camille Guérin.

Cette vénération allait ainsi au dernier survivant de l'époque héroïque de l'aventure pastoriennne, au savant dont le nom passera à la postérité sous la forme discrète d'une initiale, la dernière du sigle fameux: B.C.G. (Bacille Calmette-Guérin).

Le Dr Camille Guérin est entré à l'Institut Pasteur en 1897. C'est là, au 25 de la rue du Dr Roux à Paris, qu'il vit aujourd'hui encore, à l'âge de 87 ans. L'illustre maison est devenue sa maison, au sens le plus intime. Son domicile de retraité (depuis 17 ans, il dispose d'une pension équivalente à celle d'un professeur de Faculté), le Dr Guérin ne l'a pas voulu d'ailleurs. C'est là, au milieu de tout ce qui évoque encore sa jeunesse, qu'il reçoit ses visiteurs, leur présentant au passage, avec déférence, les bustes et les portraits: Voici monsieur Pasteur! Voici Monsieur Calmette! Voici monsieur Nocard! Au bout du couloir, près des laboratoires de tuberculose, sa chambre. Encombrée, comme celle d'un étudiant, de valises, de livres, d'éprouvettes. Une petite table, une chaise, un lit de fer. Une chambre austère. Tel est le décor où il lui plaît de vivre sa retraite.

Plus de cent millions d'êtres humains ont été vaccinés au B.C.G. Mais le Dr Guérin, pas plus que jadis le Dr Calmette, n'en a retiré le moindre bénéfice personnel, sinon la satisfaction de voir triompher la grande œuvre entreprise il y a plus de cinquante ans.

Mouvement de révolte

Au début du XXe siècle, la tuberculose est la maladie honteuse de la société industrielle. La charité est devenue inopérante. L'heure est aux initiatives rationnelles.

En 1900, quelqu'un passe à l'attaque. C'est le Dr Albert Calmette. Depuis cinq ans, ce savant bactériologiste qui avait été investi de la confiance de Louis Pasteur, diri-

¹ « Santé du monde », la magazine de l'OMS, janvier-février 1960.